

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Ausschuss Kunst und Kultur	26.02.2013
Unterausschuss Kulturbauten	27.05.2013

Beantwortung einer Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gem. § 4 der Geschäftsordnung des Rates betr. Planung der weiteren Abläufe beim Historischen Archiv (AN/0038/2013)

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt zur Beantwortung im Ausschuss Kunst und Kultur folgende Fragen:

1. Wie sieht die Auslastung und Nutzung der derzeit vom Archiv genutzten Räume aus? Insbesondere bitten wir bei der Beantwortung um
 - eine Übersicht zu angemieteten Räumlichkeiten (Dauer, Kosten und Materialien)
 - die Darstellung, wie und wo die vorhandenen Arbeitskräfte eingesetzt sind
 - Information darüber, wie die drei Angebote von der Öffentlichkeit jeweils genutzt werden und, ob sich die Nutzung seither verändert hat.
2. In der städtischen Broschüre „Bergen, Ordnen, Restaurieren“ ist davon die Rede, dass die Zahl der tatsächlich geborgenen und gesicherten Archivalien auf Schätzungen beruht. Und in der Beantwortung einer Anfrage im KUK am 30. 10. 2012 heißt es: „...es kann teilweise Jahre oder Jahrzehnte dauern, bis grundsätzlich restaurierungsfähiges Archivgut tatsächlich so aufgearbeitet sein wird, dass es wieder physisch genutzt und präsentiert werden kann.“

Wir fragen daher an:

Wie sieht die Zeit- und Maßnahmenplanung bis zum Einzug in die neuen Räume aus? Insbesondere bitten wir bei der Antwort um Informationen darüber,

- wann das außerhalb Kölns gelagerte Material zurückgenommen werden soll/muss
 - wo dieses Material ggf zwischengelagert und ggf saniert werden soll,
 - ab voraussichtlich wann das neue Archivgebäude für die Menge des restaurierten Materials tatsächlich zur Nutzung bereit stehen sollte
 - auf welchen Grundlagen die Zahlen für die erforderlichen Regalmeter im Neubau berechnet wurden. In Bezug auf die Diskussionen im Unterausschuss Kulturbauten bitten wir um eine vertiefte Darstellung.
3. Wir bitten um den Sachstand zum Austausch mit anderen Städten, die vergleichbare Erfahrungen mit geschädigten Archivmaterialien bzw. Kulturgütern haben.

Die Verwaltung nimmt hierzu wie folgt Stellung:

1. Wie sieht die Auslastung und Nutzung der derzeit vom Archiv genutzten Räume aus?

a) Übersicht zu angemieteten Räumlichkeiten (Dauer, Kosten und Materialien):

Die zur Bestandserfassung und weiteren Bearbeitung des vom Einsturz betroffenen Archivgutes sowie für die Wahrnehmung der gesamten Aufgaben des Historischen Archivs genutzten Standorte und Räumlichkeiten sind in Anlage 1 dargestellt.

b) Darstellung, wie und wo die vorhandenen Arbeitskräfte eingesetzt sind:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Historischen Archivs sind entsprechend ihrer jeweiligen Qualifikation und des jeweiligen Bedarfs auf die Standorte verteilt. Eine Übersicht ist als Anlage 2 angefügt.

c) Information darüber, wie die drei Angebote (HWK, RDZ, DHA) von der Öffentlichkeit jeweils genutzt werden und ob sich die Nutzung seither geändert hat:

Die Benutzerzahlen in den Lesesälen liegen erwartungsgemäß deutlich unter denen, die vor dem 3.3.2009 registriert werden konnten. Dies hängt zum einen direkt mit den Einsturzfolgen zusammen, denn die meisten Nutzerwünsche können derzeit noch nicht wieder erfüllt werden. Dies betrifft sowohl den Wunsch nach der Nutzung von Originalen des Materials, das digital oder als Mikrofilm verfügbar ist, als auch das Nutzerinteresse an Überlieferung der Zeit seit 1815, für die kaum Sicherungsmedien vorlagen und die mithin derzeit überhaupt nicht zugänglich gemacht werden kann. Zum anderen handelt es sich aber auch um eine Folge der nach dem Einsturz veränderten Benutzungsstrategie, die in deutlich höherem Maße als früher auf eine ortsungebundene digitale Nutzung entweder über das Angebot des Digitalen Historischen Archivs oder über Zusendung von Digitalisaten setzt. Bürgerinnen und Bürger richten seit 2010 mit stetig wachsender Tendenz Anfragen an das Archiv (2010: 991, 2011: 1253, 2012: 1625), die – soweit dies nach dem Einsturz überhaupt schon wieder möglich ist – in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht zur einer Vor-Ort-Benutzung der Originale führt, weil auf Digitalisate zurückgegriffen werden kann.

2012 wurden im Monatsdurchschnitt 13.678 Aktionen von Bürgerinnen und Bürgern auf der Plattform des Digitalen Historischen Archivs gezählt, die im Durchschnitt von 1.665 sog. IPs (d.h. Personen oder Institutionen mit unterschiedlichen Personen, die eine oder wenige IP-Adressen nutzen) ausgingen. Diese Zahlen zeigen die wachsende Bedeutung der Onlinenutzung auf. Durch die Ausweitung des Onlineangebotes vermehrt sich auch die Nutzung. **Im Januar 2013 gab es bereits 56.783 Zugriffe von 5.165 Personen.**

Gleichwohl kann die virtuelle Nutzung die Nutzung im Lesesaal niemals vollständig ersetzen. Zum einen stehen nur dort die qualifizierte Beratung durch Archivpersonal sowie die Bibliothek mit den wichtigsten Nachschlagewerken zur Verfügung. Zum anderen ist für einen gewissen Teil der Nutzung die Einsichtnahme in Originale zwingend erforderlich (v.a. für kunstgeschichtliche und hilfswissenschaftliche Fragestellungen), und schließlich dürfen Bürgerinnen und Bürger ohne Internetanschluss nicht von den Nutzungsangeboten abgeschnitten werden.

Seit dem Ende der Archivgutbergung im Sommer 2011 liegen belastbare, im Normalbetrieb gewonnene Zahlen zur Lesesaalbenutzung am Heumarkt vor. Der monatliche Durchschnitt liegt seit Mai 2011 konstant bei etwa 23 Benutzertagen, wobei der Lesesaal an vier Tagen in der Woche bzw. 16 im Monat geöffnet ist. Demnach wird der Lesesaal täglich von ein bis zwei Bürgerinnen und Bürgern genutzt. Hinzu kommen nicht als Benutzer gezählte Besucherinnen und Besucher, die Produkte wie z.B. den Archivkalender kaufen. Im Lesesaal finden überdies Pressekonferenzen sowie Vortragsveranstaltungen statt.

Noch nicht in die Statistik eingeflossen sind die jüngsten Ausweitungen des Angebots im Lesesaal: Seit Dezember 2012 kann dort der digitale Pressespiegel der Stadt eingesehen werden, und seit 15. Januar 2013 stehen Digitalisate aller Zweitschriften von Personenstandsun-

terlagen des Landesarchivs auch zur Benutzung im Lesesaal zur Verfügung. Es ist daher mit einer Steigerung der Nutzung im Lesesaal zu rechnen.

Der Lesesaal im RDZ wurde offiziell zum 2.1.2012 geöffnet. Seitdem wurden im Monatsdurchschnitt 5,45 Benutzertage bei ebenfalls 16 Öffnungstagen gezählt. Es findet keine Nutzung durch Laufkundschaft statt, da der Lesesaal nur nach Voranmeldung genutzt werden kann, um die zeitnahe Vorlage von Originalen zu gewährleisten. Die Hauptnutzung des Lesesaals im RDZ ist jedoch eine interne, denn dort konnten wegen der noch geringen Benutzerzahlen fünf Arbeitsplätze für Archivpersonal eingerichtet werden, das mit Originalen arbeiten muss.

2a) Zeit- und Maßnahmenplanung bis zum Einzug in den Neubau:

Die Versorgung des geborgenen Archivgutes bis zur endgültigen neuerlichen Nutzbarkeit bedingt eine Vielzahl verschiedener Arbeitsprozesse, die jeweils nacheinander durchgeführt werden müssen. Die wichtigsten dieser Prozesse werden im Folgenden aufgeführt und – wo bereits absehbar/planbar – mit Meilensteinen oder Abschlussterminen dargestellt.

Bergung und Erstversorgung:

Nach dem Archiveinsturz wurde bis Ende August 2011 an der Einsturzstelle Archivgut geborgen und dieses direkt im Anschluss erstversorgt. Diese Erstversorgung schloss die Neuverpackung, Trocknung und ggf. die Einlagerung nass geborgenen Materials in einem Kühllager ein.

Phase I der Identifizierung:

Bereits seit Herbst 2009 läuft die erste Phase der Identifizierung und Barcodierung des geborgenen und erstversorgten Materials in den Asylarchiven. Diese erste Phase wird mit der Sichtung allen ausgelagerten Archivgutes voraussichtlich Ende 2016 abgeschlossen.

Gefriertrocknung der nasseingefrorenen Archivalien:

Über 10 Prozent (ca. 3000 lfm.) des geborgenen Archivgutes wurde entweder nass oder aus dem Grundwasser geborgen und lagerte in insgesamt 668 Gitterboxen schockgefroren in einem angemieteten Tiefkühllager nahe Köln. Seit März 2009 wird durch Dritte (Dienstleister und per Amtshilfe durch das LWL-Archivamt für Westfalen, das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum sowie dem Bundesarchiv in Berlin und Koblenz) und im Rahmen der Kooperation mit dem Sächsischen Staatsarchiv (SIB) sowie im Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum (RDZ) des Historischen Archivs in Köln schockgefrorenes Archivgut gefriergetrocknet. Weit über 500 der eingelagerten Gitterboxen konnten so bereits gefriergetrocknet werden. Daher steht einer Gefriertrocknung aller Gitterboxen bis Ende 2013 nach bisherigem Zeitplan nichts entgegen.

Trockenreinigung der vom Einsturz betroffenen Archivalien (Konservieren I):

Nach derzeitigem Stand und mit in gleicher Zahl zur Verfügung stehendem Personal sowie den derzeit verfügbaren finanziellen Mitteln können etwa 660 lfm bzw. 6000 Archivkartons im Jahr trockengereinigt werden.

Durch den Einsturz vor vier Jahren weist das Archivgut die unterschiedlichsten Schadensbilder wie z.B. Verschmutzung und mechanische Schäden auf. Die Arbeiten im Sachgebiet Bestandserhaltung des HASTK konzentrieren sich zunächst vorwiegend auf die konservatorische Mengenbehandlung des Archivguts, d.h. auf die Behandlung fortschreitender Schäden mit dem Ziel, eine langfristige Lagerung und Digitalisierung zu ermöglichen. Grundsätzlich steht die Benutzbarkeit (ob im Original oder als Digitalisat) im Vordergrund. Zudem werden fortschreitende und ggf. irreparable weitere Schädigungen vermieden und damit einhergehend eine Minderung des Prozessrisikos im Rahmen des Schadensregresses beim Verursacher des Archiveinsturzes. Betriebswirtschaftlich ergibt sich durch das Trennen konservatorischer von weitergehenden restauratorischen Maßnahmen zugunsten einer schnellen Trockenreinigung der Vorteil, dass der Arbeitsablauf und seine Vermittlung an ungelernete Kräfte vereinfacht werden. Neben dieser Vereinfachung der Arbeitsabläufe bei der Erstbehandlung liegt der Fokus auch auf der Erforschung und Weiterentwicklung von maschineller Prozessunterstützung/Automatisierung, um mangelnde Personalkapazitäten ausgleichen zu können und den Ausstoß zu erhöhen, ohne die Qualität zu mindern. Die Grundidee ist also die Reduktion von Komplexität mit den Vorteilen

1. Arbeitsabläufe beschleunigen
2. Vermeidung von Schäden
3. volle Auslastung der Arbeitsplätze
4. schnellere Digitalisierung und damit
5. schnellere Benutzung.

So konnten seit Beginn des Betriebs im RDZ im September 2011 bisher 600 lfm Archivgut und über 10.000 Urkunden trocken gereinigt werden. Etwa 1.000 Urkunden wurden neu montiert.

Phase II der Identifizierung:

Nach Abschluss des Prozesses Konservieren I wird Archivgut, das ohne weitere restauratorische Arbeiten entweder im Original oder wenigstens digital genutzt werden kann, im Rahmen der Phase II des Identifizierens von Experten der jeweils zuständigen Sachgebiete gesichtet, um die Identifizierung zu verifizieren, ggfls. eine nutzungsfähige Erschließung herbeizuführen und so eine rasche Vorlage für Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen. Diese Phase II wurde seit Sommer 2012 in einer Pilotphase geplant und getestet. Sie wird ab Frühjahr 2013 routinemäßig umgesetzt, wobei eine genaue Planung des Personaleinsatzes im Verhältnis zu anderen Prozessen noch durchzuführen ist.

2b) Information darüber, wann das außerhalb Köln gelagerte Material zurückgenommen werden soll/muss:

Eine detaillierte Übersicht ist der Anlage 1 zu entnehmen.

2c) Information darüber, wo dieses Material ggf. zwischengelagert und ggf. saniert werden soll:

Sowohl im RDZ (18 Regalkilometer Lagerfläche und 250 Planschränke) als auch in der Außenstelle Wermsdorf (Sächsisches Staatsarchiv) werden erfasste Archivalien zwischengelagert und konservatorisch bearbeitet. Sämtliches geborgenes und erfasstes Archivgut wird schrittweise nach Köln gebracht, um dort den verschiedenen Arbeitsgängen zugeführt werden zu können. Die im RDZ und Wermsdorf zur Verfügung stehenden Flächen reichen erkennbar nicht aus, um den Gesamtflächenbedarf bis zum Wiedereinzug in einen Neubau zu decken. Es ist daher weiter erforderlich, Zusatzflächen zu akquirieren. Es wird weiterhin darauf gesetzt, einen großen Anteil durch unentgeltliche „Katastrophenhilfe“ anderer deutscher Archive zu decken. Angesichts der langen Dauer unserer Nutzung der „Asylarchive“ und der allenthalben angespannten Budgetsituation ist allerdings damit zu rechnen, dass die unentgeltlichen Nutzungen zugunsten von weiteren Anmietungen bei kommerziellen Kunstlagern zurückgehen werden.

2d) Information darüber, ab voraussichtlich wann das neue Archivgebäude für die Menge des restaurierten Materials tatsächlich zur Nutzung bereit stehen soll:

Nach dem aktuellen Projektrahmenplan des Projektmanagers ist die bezugsfertige Übergabe des Neubaus für November 2017 geplant. Wobei die Inbetriebnahme des Gebäudes und der Technik im Hinblick auf die Gebäudeaustrocknung bereits ab Februar 2017 vorgesehen ist.

2e) Information darüber, auf welchen Grundlagen die Zahlen für die erforderlichen Regalmeter im Neubau berechnet wurden:

Die Berechnung der erforderlichen Regalmeter für die Archivierung der Akten, Pläne, Urkunden, Modelle aus der Verwaltung und Nachlässen privater Personen, wurde auf Grundlage des Fachkonzeptes für das Historische Archiv bis zum Jahr 2050 vorgenommen. Der Ausschuss Kunst- und Kultur hat das Fachkonzept in seiner Sitzung am 27.09.2011 zur Kenntnis genommen. Es wurde bereits 2009 unter Mitwirkung des externen Beraters Dr. Gerd Schneider (Steria Mummert Consulting) erarbeitet und dem Architekturwettbewerb zugrunde gelegt. Zur Erklärung und Berechnung der aktuellen Bestands- und künftigen Übernahmemengen von Archivgut werden zur Vereinfachung die entsprechenden Textpassagen des Fachkonzeptes als Anlage 3 angefügt.

3. Sachstand zum Austausch mit anderen Städten, die vergleichbare Erfahrungen mit geschädigten Archivmaterialien bzw. Kulturgütern haben:

Das Historische Archiv der Stadt Köln befindet sich seit dem Einsturz vom 3. März 2009 in intensivem Austausch mit verschiedenen Institutionen, die im Umgang mit der Mengenbearbeitung von geschädigtem Archiv- (und Bibliotheks-)Gut Erfahrungen gesammelt haben. Dies betrifft vor allem folgende Institutionen (Kommunen selbst sind in diesem Fall die falschen Ansprechpartner):

1. Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek, Weimar

Im Besitz der Klassikstiftung Weimar hat die HAAB seit dem Brand des Rokokosaales 2004 die Aufgabe, mehr als 120.000 durch Feuer und Löschwasser geschädigte historische Bände zu restaurieren, teilweise zu ersetzen und teilweise zu identifizieren. Mit den Kollegen dort besteht auf Leitungsebene, aber auch unter den Restauratoren ein intensiver Austausch. Mehrere Besuche haben stattgefunden, der Leiter der Restaurierung in Weimar, Matthias Hageböck, ist Mitglied im Kölner Expertenteam Restaurierung. Zuletzt wurde auch der Austausch hinsichtlich der Möglichkeiten von Digitalisierung und netzgebundener Identifikation geschädigter Materialien intensiviert (Weimar: Dr. Kirsten Krumeich – Köln: Dr. Andreas Berger).

2. Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit, Berlin

Nach der versuchten Vernichtung ihrer Unterlagen im Januar 1990 hat die Staatssicherheit der DDR der Aufarbeitungsbehörde vor allem im Berliner Hauptsitz eine große Menge zerrissenen Schriftguts von potenziell hoher Bedeutung hinterlassen. Dieses wird in verschiedenen Projekten, seit 2003 auch mit technischer Unterstützung des Fraunhofer IPK in Berlin, wieder geordnet und zusammengesetzt. Die Erkenntnisse dieser Verfahren werden durch die Stadt Köln nachgenutzt und bilden seit 2012 die Basis für ein Entwicklungsprojekt von Stadt, MusterFabrik Berlin (einem Spin-off des Fraunhofer IPK) und einen im Bereich des Spezialmaschinenbaus für die Papierrestaurierung ausgewiesenen Anlagenbauers. Siehe hierzu auch der Bedarfsanerkennungsbeschluss des Rates vom 28.06.2012 „Co-Finanzierung des Forschungsprojektes "Konzeption und Entwicklung einer Prototypanlage zur digitalen und physischen Wiederherstellung der beschädigten Archivgüter des Historischen Archivs der Stadt Köln" (1724/2012).

3. Landesarchiv NRW, Technisches Zentrum Coerde

Im Landesarchiv NRW werden seit 1976 25 t sogenannter „Kahnakten“ in Massenverfahren restauriert, das „umfangreichste und zeitaufwändigste Projekt zur Rettung kriegsgeschädigten Archivguts in der Bundesrepublik Deutschland“ (Johannes Kistenich). Es handelt sich dabei um Archivgut, das 1945 beim Versuch einer Auslagerung auf dem Wasserwege durch Bombentreffer Brand und vor allem Wasserschäden erlitten hat. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen ist ebenfalls intensiv und vielschichtig: Der Präsident des Landesarchivs NRW, Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, ist Vorsitzender des Fachbeirates „Wiederaufbau des Historischen Archivs der Stadt Köln“, der Leiter der Restaurierung, Matthias Frankenstein, Co-Vorsitzender des Expertenteams Restaurierung und der Dezernatsleiter Bestandserhaltung, Dr. Johannes Kistenich, verantwortlich für ein gemeinsames Projekt zur Restaurierung von Großformaten in Münster-Coerde. Er begleitet den Wiederaufbauprozess insgesamt beratend seit 2009.